

UCKERMARK. Kurt Lehmann eilt der Ruf eines Spezialisten der Natur- und Landschaftspflege voraus. Dabei ist der gelernte Landmaschinenschlosser ein Seiteneinsteiger der Branche. Doch seit drei Jahrzehnten sorgt das Wichmannsdorfer Urgestein an entscheidender Stelle dafür, dass es der Kulturlandschaft in der Uckermark zunehmend besser geht.

Mit Gleichgesinnten gründete er 1993 den Landschaftspflegeverein Norduckerländische Seenlandschaft e.V., dessen Wirkungsbereich sich über den des Naturparks Uckerländische Seen erstreckt. Über Jahre lenkte Lehmann den gemeinnützigen Verein als geschäftsführender Vorsitzender durch die Höhen und Tiefen der Nachwendezeit. In den ersten Jahren gab es noch staatlich geförderte Arbeits- und Beschäftigungsmaßnahmen (ABM) für Arbeitslose. Er selbst hatte über solch eine ABM zur Wende einen neuen Weg eingeschlagen. Als nach dem Mauerfall die neue Kreisverwaltung in Templin aufgebaut wurde, startete er 1991 im Umweltamt als Projektleiter für Fördermaßnahmen neu durch. Dabei ging es vor allem um Vertragsnaturschutz im Auftrag des Landes Brandenburg. Gut erinnert sich Lehmann noch an eine der ersten Aufgaben bei Lychen. In Kooperation mit Joachim Knop, dem Chef der Agrargenossenschaft Beenz, wurden auf den weitläufigen Ackerflächen neue Hecken angepflanzt. Damit war der Erosion vorgebeugt und die Entwicklung neuer Biotope mit einer vielfältigen Flora und Fauna angeschoben worden. Eines der umfangreichsten Vorhaben widmete sich der Renaturierung ehemaliger Truppenübungsplätze – wie die Tangersdorfer oder die Retzower Heide. Unter fachlicher Begleitung des Munitionsbergungsdienstes, der nach den explosiven Hinterlassenschaften suchte, mühten sich zwanzig Projektbeschäftigte um die Entbuschung der Heide-Flächen, die nach dem Abzug der sowjetischen Armee zuwuchsen. Außergewöhnlich war die Gewöhnung von Przewalskipferden in einem naturbelassenen Gatter bei Templin, bevor



Kurt Lehmann (rechts) hat den Staffelstab für den Landschaftspflegeverein an die nächste Generation übergeben. Mathias Rösner (links) ist glücklich über seine Chance eines Neubeginns.

FOTOS: MONIKA STREHLOW

Zwei Millionen Bäume gehen auf sein Konto

Kurt Lehmann ist ein Wichmannsdorfer Urgestein, dem ein besonderer Ruf vorausleuchtet. Doch jetzt hat er die Weichen für sein Leben wieder neu gestellt. Gemeinsam mit Reporterin Monika Strehlow schaut der 63-Jährige auf seine berufliche Laufbahn zurück und erzählt von Höhen und Tiefen.

sie in der Mongolei ausgewählt werden sollten. Doch die meisten Projekte galten dem Erhalt und der Pflege der Kulturlandschaft. Wie das Oberpfuhlmoor bei Lychen, wo der Verein als einer der ersten die Erlenerbestände und die zunehmende Buschlandschaft dezimierte. Während es in den 1990er Jahren oft um die Eindämmung von Bewuchs ging, rückten vor etwa zwanzig Jahren mit dem beginnenden Waldumbau in Brandenburg Neupflanzungen in den Vordergrund. Kurt Lehmann hat nicht Buch geführt über die Gesamtzahl der Bäume, Sträucher und Hecken, die unter seiner Regie in die Welt gesetzt wurden. Doch allein seit der Jahrtausendwende waren es nach seiner Schätzung jährlich rund 100 000 Pflanzen. Also etwa zwei Millionen, die im Zuge von Waldumbau, Vertragsnaturschutz oder Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in die Natur gesetzt oder gepflanzt wurden.

Heute kann der 63-Jäh-



Noch befindet sich der Vereinssitz des Landschaftspflegevereins in der Alten Schule von Wichmannsdorf. Doch es gibt Umzugspläne, denn die Gemeinde veräußert das Haus an der Straße.

rige zu Recht stolz darauf sein, was er alles erreicht hat. „Es ist nicht nur die Genußnahme, zu sehen, wie die Pflanzen herangewachsen sind. Darüber hinaus war es ja eine Herausforderung, mit den Menschen zu arbeiten. Kontakte zu knüpfen, auf sie zuzugehen, Kompromisse zu finden, um Naturschutz und Landwirtschaft auf einen Nenner zu bringen.“

Wie viele andere hatte auch er nach der Wende einen neuen Berufsweg begonnen. In einer großen Mehrgenerationenfamilie aufgewachsen fand er es als Jugendlicher selbstverständlich, in die Landwirtschaft zu gehen. Maschinen hatten ihn schon immer begeistert. So begann er Mitte der 1970er Jahre in Wesenberg seine Ausbildung als

Landmaschinenschlosser. Aus seinem Studienwunsch wurde nichts. Dazu hätte er drei, anstelle der üblichen eineinhalb Jahre bei der Nationalen Volksarmee (NVA) dienen müssen. So begann er in der Wichmannsdorfer LPG zu arbeiten, machte später seinen Abschluss als Mechniator und qualifizierte sich zum Agrotechniker. Schließlich absolvierte er ein Fernstudium und wurde Agraringenieur. Kurt Lehmann hätte mit sich und der Welt im Reinen sein können. Er hatte seinen Traumberuf, trug Verantwortung für Kollegen. Doch als er in den 1980er Jahren in der Beregnung arbeitete, wurde er nachdenklich. Die neue Schweinemastanlage in Haßleben produzierte große Mengen von Abwässern, die auf umliegende Äcker, teilweise mit Wasser verdünnt, verregnet wurden. Darunter litten die Seen und Felder zunehmend. Baden im Wichmannsdorfer Haussee etwa war nicht mehr ratsam. Doch seine Kritik stieß auf

taube Ohren – dafür kürte man ihn im Betrieb zum Naturschutzbeauftragten. Seine Unzufriedenheit darüber, wie wenig er wirklich erreichen konnte, wuchs. Da war es verständlich, dass er nach der Wende auf das Angebot, im Umweltamt des Kreises Templin als Projektleiter zu beginnen, einging. Dort fand er Gleichgesinnte, mit denen er den Landschaftspflegeverein ins Leben rief. „Solche Vereine waren politisch gewollt und entstanden damals in ganz Deutschland“, erinnert sich Kurt Lehmann. Heute zählt der Verein rund 40 Mitglieder und hat seinen Wirkungsbereich weit über den des „Naturparks Uckerländische Seen“ ausgedehnt. Zu den Auftraggebern gehören auch das Biosphärenreservat „Schorfheide-Chorin“ und der „Naturpark Stechlin-Ruppiner Land“. Die zehn festen Mitarbeiter sind in Sachen Vertragsnaturschutz zwischen Pomellen und Wittstock unterwegs, setzen im Landkreis Oberhavel Hecken und Feldgehölze als Ausgleichsmaßnahmen im Zuge des Windkraftanlagenbaus oder pflanzen in den Waldgebieten zwischen Lychen und Prenzlau junge Bäume.

Seit Kurzem aber schaut Kurt Lehmann mit gemischten Gefühlen auf seine Kollegen. Nach 45 Arbeitsjahren wollte er ruhiger treten und hat sich als Geschäftsführer verabschiedet. In Mathias Rösner fand er einen würdigen Nachfolger, der im Sommer sein Studium als Naturschutz- und Landnutzungsplaner abschließen wird. Der 35-Jährige begleitete ihn ein Jahr lang und hat am 1. Februar die Geschäfte übernommen. „Mir konnte nichts Besseres passieren, als diese praxisorientierte Aufgabe zu übernehmen“, sagt Rösner und zeigt Respekt vor dem Werk Lehmanns. „Für mich als junger Mensch ist es Wahnsinn, zu sehen, was Kurt alles geschafft hat.“ Dieser denkt übrigens kaum an Ruhestand. Er will die Zeit für viel mehr gemeinsame Stunden mit seiner Frau Gabi nutzen. Zudem kann er jetzt seine Ehrenämter als Kirchenältester und Vorsitzender der Jagdgenossenschaft intensiver ausfüllen.

Kontakt zur Autorin
red-templin@nordkurier.de